

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3404.

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Juni 1901.

24. Jahrgang.

Aus China.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine aus Straßburg, 10. Mai, datierte Urkunde, betr. die Stiftung einer Denkmünze für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien betheiligt gewesenen deutschen Streitkräfte. Die Denkmünze wird in Bronze oder Stahl verfertigt, sie zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen unter seinen Fängen hält, auf der Rückseite den kaiserlichen Namenszug, darüber die Kaiserkrone; auf der bronzenen Denkmünze steht die Inschrift: „Den siegreichen Streitern 1900 China 1901“, auf der stählernen „Verdienst um die Expedition nach China“. Die Denkmünze wird auf der linken Brust an einem orangefarbenen, weißgeränderten, mit rothen und schwarzen Streifen durchzogenen Bande getragen. Die Denkmünze kann auch den Angehörigen von außerdeutschen, mit den deutschen Truppen verbündet gewesenen Kontingenten verliehen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die „Daily News“ veröffentlicht ein langes Interview mit einem jungen holländischen Arzt, Dr. Boutsma, der seit Mai 1900 eine Ambulanz auf der Seite der Buren geführt und an den meisten Operationen Dewets, Delarens und anderer Burenführer theilgenommen hat. Dr. Boutsma bestätigte, daß der „Friedens-Delegirte“ Morgendaal auf Dewets persönlichen Befehl erschossen wurde. „Der Mann“, sagte er, „hatte kein Schicksal aber vollauf verdient, da er und Wessels dabei erwirkt wurden, wie sie britische Proklamationen auf den Farmen und in den Lagern vertheilten. Wir mußten sie selbstverständlich als Spione und Verräther betrachten. Dewet beabsichtigte, über sie durch ein Kriegsgericht aburtheilen zu lassen, und als wir eines Morgens schnell aufbrechen mußten, da uns die Engländer auf den Fersen waren, gab Dewet den Befehl, so schnell wie möglich abzutreten und einzuspannen. Kommandant Cronemann befahl den beiden Gefangenen, die bei der Toilette waren, sich zu beeilen, worauf Morgendaal in der unver-

schämtesten Weise antwortete, daß er keinen Grund zur Eile habe und daß seine Freunde nahe bei der Hand seien. Dieses unkluge Verhalten erregte natürlich allseitigen Verdrub, und als trotz des wiederholten Befehls unseres Generals Morgendaal sich weiter obstinat verhielt, gerieth Dewet, der eine ganze Weile der Szene zugeschaut hatte und ungeduldig auf den Ausbruch wartete, in solche Wuth, daß er kurzer Hand den Befehl gab, Morgendaal zu erschießen, was denn auch sofort geschah. Ich erklärte Dewet, daß der Vorfall sehr bedauerlich sei, worauf er jedoch ganz richtig bemerkte, daß derselbe durch die Umstände bedingt wurde. Im übrigen sei es Thatsache, daß auch die Engländer ihre Gefangenen, die zu entfliehen versuchten, einfach niederschößten.

Stapellauf des Linien Schiffes „Wettin“.

Auf der Schichauwerft in Danzig fand am Donnerstag der Stapellauf des Linien Schiffes „D“ statt. Prinz Johann Georg von Sachsen hielt folgende Taufrede:

„Es war der Wunsch des Kaisers, daß mein allergnädigster König und Onkel zur heutigen Feier persönlich erscheinen möchte. Der König, der für die Marine das lebhafteste Interesse hegt, fühlt sich zu seinem großen Bedauern nicht wohl genug, um eine Reise hierher zu unternehmen. Darum hat er meine Frau und mich beauftragt, ihn und die Königin bei der Taufe zu vertreten, ein Auftrag der uns mit hoher Freude erfüllt. In unserer Zeit blüht unsere Marine immer mächtiger empor und nimmt an Bedeutung zu, stetig weht ihre Flagge auf allen Meeren und ihr wendet sich das allgemeine Interesse zu. Daß zu einer solchen Zeit ein mächtiges Kriegsschiff den Namen „Wettin“ fürderhin auf das weite Meer hinaustragen soll, erfüllt uns — ich kann das im Namen unserer ganzen Familie verjähren — mit Stolz. Möge das Schiff diesen Namen, den unsere Familie seit fast 900 Jahren führt, immer mit Ehren tragen! Möge es sich seinem Schwesterschiff „Wittelsbach“ würdig gesellen und möge es der kaiserlichen Marine stets Ruhm bringen! Das wolle Gott!“

Sodann vollzog Prinzessin Johann Georg die Taufe mit folgenden Worten: „Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers und Königs taufe ich dich, stolzes Schiff, auf den Namen „Wettin“. Der Prinz brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Deutsches Reich.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Vertreter der Pariser Rudervereine benachrichtigte den Vorsitzenden des Frankfurter Regattaverbands, daß die Pariser Vereine den Wunsch hegten, mit den Rudervereinen in Frankfurt in einem alljährlich abwechselnd in Frankfurt und Paris stattfindenden Wettrudern ihre Kräfte zu messen. Besonders betont wurde hierbei, daß nicht nur das Bestreben, dem Ruderport hierdurch einen Ansporn zu geben, sondern vor allem die Festigung guter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Ruderern beider Länder ausschlaggebend gewesen seien. Nachdem die ersten Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis geführt haben, konnte in einer Besprechung von Vertrauensmännern der Frankfurter Rudervereine ein grundsätzliches Einverständnis festgestellt und nach Paris die Mittheilung gerichtet werden, daß eine aus Ruderern der Frankfurter Vereine zusammengesetzte Achter-Mannschaft bereit sei, den Wettkampf mit einer in gleicher Weise zusammengesetzten Pariser Mannschaft aufzunehmen.

Die „Ostdeutsche Volkszeitung“ meldet: Generalleutnant v. Alten legte als Gerichtsherr im Mordprozeß Krosigal Berufung gegen die Freisprechung des Unteroffiziers Marten und des Sergeanten Hidel ein.

Die Frage, ob Schullinder verpflichtet sind, Sonntags die Kirche zu besuchen, wurde dieser Tage in Adln vor der Strafkammer in einem Prozeß gegen eine Lehrerin erörtert, die der Körperverletzung angeklagt war, weil sie ein Kind, das nicht zur Kirche gekommen war, geschlagen hatte. Kreis-Schulinspektor Schulrath Dr. Julius Burlardt aus Mülheim a. Rh. erklärte: Eine Verpflichtung der Kinder, an Sonntagen die Kirche besuchen

zu müssen, liegt nicht vor; der Kirchenbesuch an Sonntagen wird nicht als Unterricht betrachtet. Die Regierungsverfügung sagt ganz bestimmt: Das Kind gehört am Sonntage den Eltern.

Der Mannschaftsbedarf für die Ablösung der Besatzung von Kiautschou zum Frühjahr 1902, zu welcher die Einstellung im kommenden Herbst erfolgen soll, ist durch die Zahl der bisherigen Meldungen noch nicht gedeckt. Es ergehen daher seitens der Marinebehörden von Neuem Aufforderungen zur Einreichung von Bewerbungen tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger. Die Ausreise erfolgt 1902 und die Heimreise 1904. Bevorzugt werden Bauhandwerker und auch andere Handwerker, wie Schuhmacher, Schneider u. Neben der Löhnung (wie in der Heimath) erhalten die Mannschaften 50 Pf. Thuerungszulage täglich, Unteroffiziere als Nichtkapitulanten u. Gemeine als Kapitulanten 1,50 M. und andere Unteroffiziere sowie Sergeanten nach Maßgabe der Dienstzeit im Schutzgebiet 2 bis 3 M. Ortszulage täglich.

Ausland.

Orient.

Wie die „Empros“ aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan den türkischen Arzt Hegib Bey, der die Massage des Sultans vornahm, aus Furcht, er wolle ihn ermorden, niedergeschossen. Nach einer anderen Version hat Hegib den Sultan wirklich tödten wollen, der ständige Leibarzt des Sultans sei aber dazwischengegangen und habe Hegib niedergestreckt.

Prinzessin und Kammerfrau.

Von einer Zivilkammer des kgl. Landgerichts Berlin fand dieser Tage die Verhandlung statt über eine Klage, die die gewesene Kammerfrau der kürzlich verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein gegen den Chef dieses ehemals regierenden Hauses, den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, den Bruder der Kaiserin, angestellt hat. Die Kammerfrau verlangt die Rückgabe

Das Moorweibchen.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch hat der Herr gemeint,“ erzählte Grundner dem Direktor weiter, „da müßt er sich überzeugen, hat sich genau erkundigt, was da unten gemacht worden wär' und ist ins Kontor gegangen, um die Bücher nachzusehen, wo drin gestanden, wofür das Geld gebraucht worden ist, dann hat er den Holt gefragt, ob das stimmen thät; da muß es wohl nun so 'nen Salen mit gehabt haben nach dem, was der Herr Arlinghoff hat gesagt, er wollte übermorgen früh — eher könnt' er nicht gut die Grube befahren und alles genau nachsehen. Der Herr Holt sollt' nur dafür sorgen, daß nichts von dieser Absicht bekannt würde. Sie sollten's nicht eher wissen, als bis er zum Schachthaus käme. Der Herr Holt meinte auch, wie er mit dem Sunberg sprach und ihm das alles erzählt hat, er thät's ihm bloß deshalb sagen, daß er dafür sorgen möcht', daß die Leut' solange still wären, bis der Herr selber unten gewesen. Sonst sollt' noch kein Mensch wissen und der Sunberg sollt' doch auch kein Wort darüber äußern. Der meinte d'rauf, er wäre wohl der Letzte, der was verrathen thät, dann sind sie auseinander gegangen und ich muß an mir halten, daß ich nicht lachen thät über den

Spaß; dem Reinhart zum Tort bin ich aber geradewegs bis in's Haus gegangen und hab gesagt, ich wollt die Madelin abholen. Da hat's noch Kratze! gesagt mit uns Zwei und das Madel ist in der Zeit allein heimgelaufen, bloß, daß ich nicht mit ihr gehen sollt. Sie sind wohl dem Sunberg nicht grün, Herr Direktor, das können Sie ja nicht sein bei den Geschichten, die da vorgekommen sind und wie er Sie so verkatzt hat — aber ich, das mögen Sie mir wohl glauben, ich tann den Kerl vor Augen nicht sehen und wenn ich an ihn dent', packt mich die Wuth, daß ich mein', ich müßt' ihn so zwischen die Fäust' kriegen und kalt machen.“

„Verleumdung ist's, was er über mich ausgestreut hat!“ jagte Brauns gezwungen. „Verleumdung, weiter nichts; es ist recht von Ihnen, daß Sie mir die Sache mittheilen, und ich werde Ihre Treue zu belohnen wissen. Kommen Sie heute Abend zu mir, so nach acht Uhr, dann werden Sie mich zu Hause treffen, da wollen wir weiter reden über die Sache, und wenn Sie mir wirklich ergeben sind, werden wir schon Mittel finden, diesen Sunberg...“, er hielt inne, als fürchte er, zu viel zu sagen. Außerlich schien er ruhig und kalt, Grundner, der ihn mit seinen südländischen Augen forschend streifte, merkte aber wohl, wie ihn das Gehörte innerlich aufgeregt hatte. Sein Gesicht war fahlbleich, seine Lippen fast bläulich.

„Ich werd' kommen, Sie können sich d'rauf verlassen, und durch's Feuer thät ich

gehen für Sie! Ja, wenn wir Zwei da zusammenhalten, werden wir den Sunberg schon klein kriegen. 'S könnt gar nicht schaden, wenn der Kerl aus dem Weg wär,“ setzte er, mit lauerndem Seitenblick auf dem Direktor hinzu.

Auch dessen Augen hefteten sich bei den letzten Worten des Anderen durchbohrend auf ihn. „Still, hier ist kein Ort davon zu reden! Auf heut' Abend also. Adieu bis dahin! Halt! Noch was! Sie brauchen nicht zu scheffeln, ich werde die Thür offen lassen! Kommen Sie nur gleich auf mein Zimmer, eine Treppe hoch links! Es ist am besten, wenn Sie Niemand sieht, damit es Keinem einfallen könne, uns belauschen zu wollen. Man weiß ja nicht.“

„Keine Sorge, Herr Direktor!“ verzogte Grundner mit verständnißvollem Grinsen, ich werd's schon so einrichten, und ablauern, daß keine Maus es merkt, wenn ich raufkomme.“

„Es ist gut bis nachher! Aber warten Sie noch mal eben! Sie sagen Frau Arlinghoff sei vorhin bei Sunbergs gewesen? Suchen Sie unter allen Umständen die Dame heute noch zu treffen und geben Sie ihr dieses möglichst unauffällig.“

Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb mit Bleistift einige französische Worte darauf und verschloß das zusammengefaltete Billet mit einer Briefmarke die er bei sich trug. „Sie stehen mir dafür, Grundner, daß es in keine andern Hände kommt?“ fragte er.

„Sie können sich auf mich verlassen! Wenn ich die Madame nicht treffen sollt', bring ich's Ihnen wieder grad' so, wie's sonst wohl geschehen ist.“

Der Direktor schlug den rechts abführenden Fußweg ein und der andere sah ihm stehen bleibend, höhnisch nach.

„Der hat nun auch sein Fett! Er wollt' sich's nicht merken lassen, wie's ihm zu Muthe war bei der schönen Geschichte! die ich ihm da erzählt hab; thät, als wenn er gar nach nix zu fragen brauch, und dabei hat ihm das Herz im Leib geschlottert und gezittert vor Angst! 'S ist gar kein Spaß für ihn! In's Loth marschirt er, wenn alles raus kommt, was der Holt und der Sunberg da von ihm gesagt haben. Na, wollen mal sehen, was er heute Abend will. Ich glaub, es wär' ihm grad' nicht groß Leid, wenn dem Steiger morgen kein Finger mehr weh thät.“

Mutter Sunberg war mit dem Einmachen ihrer Bohnen beschäftigt; da sah sie durch's Fenster den weißgelben Hofsund plötzlich mit wüthendem Gebell hervorstrzen.

„Auch Dich, willst Du still sein!“ rief sie erschrocken, als sie in der schönen, hellgekleideten Dame, die der Fix so ungalant empfang, Frau Arlinghoff erkannte. Rasch riß sie die nicht mehr ganz reine blaue Schürze herunter und strich die grauen, etwas wilden Haare unter die Mütze zurück. Dann eilte sie die Hausthür zu öffnen, und gewahrte mit erneutem

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

02

von 16 000 Mk., die ihr durch einen Beauftragten des Herzogs wiederrechtlich und unter ganz eigenartigen Umständen abgenommen worden sind. Nach der von dem Vertreter der Klägerin Rechtsanwält Dr. Lubzinski gegebenen Darstellung, wurde Fräulein Anna Milewski im August 1900 von der Prinzessin als Kammerfrau engagiert. Das Verhältnis zwischen Prinzessin und Kammerfrau habe sich bald zu einem sehr freundschaftlichen gestaltet, so daß die Milewski ihres dienenden Charakters völlig entseidel schien und mehr als die Gesellschafterin und Freundin der Prinzessin galt. Der klägerische Anwalt wies darauf hin, daß eine ganze Reihe von Briefen der Prinzessin vorliegen, worin sie die Milewski nicht anders als: „Meine liebe Anna!“ oder „Meine liebe gute Anna!“ anredet. Auch eine Photographie sei vorhanden, in welcher die Prinzessin mit der Klägerin in einer Stellung photographiert sind, die auf einen vertraulichen und freundschaftlichen Verkehr der beiden Damen schließen lasse. Die Prinzessin habe sich, als sie die Milewska als Kammerfrau engagiert, in sehr ungünstigen Vermögensverhältnissen befunden und die Milewska hätte keinen Anstand genommen, ihr erspartes Vermögen im Betrage von 80 000 Mk. anzuvertrauen.

Anfangs des Jahres 1901 unternahm Prinzessin Amalie begleitet von ihrer Gesellschafterin eine Reise nach Kairo. In Malta hätte sich plötzlich ein neuer Kammerherr namens Worter der Prinzessin attachiert. Derselbe habe offenbar in Unkenntnis der Vermögenslage der Prinzessin sie zu großen Ausgaben verleitet. Die Milewski fürchtete, daß auch der etwa 30 000 Mark betragende Rest ihres der Prinzessin zur Verfügung gestellten Vermögens zu bald aufgebraucht sein könnte; sie veranlaßte deshalb die Prinzessin, ihr von dem Gelde 25 000 Mk. zurückzugeben. Aber auch aus diesem Fonds seien in der Folge die gemeinsamen Ausgaben bestritten worden.

In Kairo habe sich nun ein ganz merkwürdiger der Klägerin für ihre ganze Lebenszeit unvergesslicher Vorfall abgespielt. Hier ist zu bemerken, daß die Kammerfrau Milewski mit Angehörigen der Familie ihrer Gebieterin und Freundin, insbesondere aber mit dem Herzog Ernst Günther in Zwistigkeiten geraten war. Seltener Weise habe sie in dem ungerechtfertigten Verdachte gestanden, die Prinzessin zu großen Geldausgaben veranlaßt zu haben, währenddem tatsächlich die Prinzessin ihre Schuldnerin war. Eines Tages, als die Milewski in Kairo ausgegangen war, um Einkäufe zu besorgen, sei sie plötzlich von zwei fremden Männern überfallen und in einen Wagen geworfen worden. Man habe sie auf das französische Polizeibureau gebracht, wo man sie in Haft hielt. Nach einigen Tagen sei dann ein angeleglicher Graf Blumenthal, als Abgesandter des Herzogs Ernst Günther erschienen, habe ihr sein Bedauern darüber ausgedrückt, so wenig rücksichtsvoll gegen sie vorgehen zu müssen, und habe ihr erklärt, der Herzog wünsche, daß sie unter allen Umständen von der Prinzessin getrennt werde. Gründe wurden ihr nicht bekannt gegeben. Ihre Bitte, das Strafverfahren gegen sie einzuleiten, wenn etwa ein Verschulden ihrerseits vorliege, wurde kurzer Hand abgewiesen. Bald darauf theilte man ihr mit, es hat in ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der man eine Handtasche, die etwa 20 000 Francs enthielt, beschlagnahmt worden sei. Ihren Versicherun-

gen, daß das beschlagnahmte Geld ihr Eigentum sei, daß sie übrigens auch stets die Kasse geführt und alle Auslagen für die Prinzessin bestritten habe, wurde kein Glauben geschenkt. Ihr dringendes Ersuchen, die Prinzessin zu vernehmen, wurde abgelehnt. Sie wurde zwangsweise vor Kairo nach Port Said und unter Estorte über Neapel nach Berlin gebracht. Hier erkrankte sie infolge der Aufregungen und lag mehrere Monate darnieder.

Aber auch hier blieben alle Versuche, in den Besitz ihres Eigentums zu gelangen und Satisfaction für die ihr zugefügte Unbill zu erlangen, vergeblich. Niemand wollte wissen, wohnin denn eigentlich die Handtasche mit den 20 000 Francs gekommen sei. Doch sei einmal, als sie krank lag, der Vertreter des Herzogs Ernst Günther, Graf Bredow zu ihr gekommen, um sie zu fragen, welche Ansprüche sie an den Herzog stelle, weiter habe sie aber nichts gehört.

Der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Graf Bredow stellte, soweit es die Vorfälle Kairo betrifft, die Sachlage wesentlich anders dar. Der Kammerherr des Herzogs, Herr v. Blumenthal sei wohl in Kairo gewesen, er habe aber vom Herzog nicht den Auftrag gehabt, Geld oder Geldeswerth abzunehmen. Herr von Blumenthal sei lediglich nach Kairo geschickt worden, um Alarheit zu schaffen über das Verhältnis, das zwischen der Prinzessin und der Milewski obwaltete. Letztere hätte ihre Herrin tyrannisiert und die bereits 75-jährige Prinzessin ungünstig beeinflusst. Die Milewski sei in Kairo durch die egyptische Polizei festgenommen worden. Auf die Frage des Vorstehenden, wer diese Festnahme verfügt oder beeinflusst habe, konnte Graf Bredow keine präzise Antwort geben. Es sei möglich, aber nicht zugegeben, daß Herr von Blumenthal die Verhaftung veranlaßt habe. Was den Herr Worter betreffe, der sich in Malta der Prinzessin angeschlossen habe, so sei zu bemerken, daß derselbe niemals Kammerdiener der Prinzessin gewesen sei. Er habe lediglich zu ihren Bekannten gezählt und hier und da Befehle gegeben. Graf Bredow bezeichnet Herrn Worter als denjenigen, der die Handtasche der Milewski an sich genommen und dann an Personen, die noch nicht genau festgestellt sind, weiter gegeben habe. Es wird festgestellt, daß ein Fräulein Mohl als Nachfolgerin der Milewski eingesetzt wurde, und der Vater dieses Fräuleins soll ebenfalls im Besitze der Handtasche gewesen sein. Tatsächlich wurden aus dem in der Handtasche vorgefundenen Betrage weitere Auslagen für die Prinzessin, die Kosten des Krankenlagers, sowie auch des Begräbnisses bestritten. Ob noch irgend etwas von Werth in dem Nachlasse der Prinzessin vorhanden, konnte der Vertreter des verlagenen Herzogs nicht angeben. Vorausichtlich sei nichts mehr da.

Zur Berathung über mehrfache seitens der Parteivertreter gestellten Anträge zog sich nach längerer Dauer der Verhandlung der Gerichtshof zur Berathung zurück. Ehe dies jedoch geschah, machte der Vorsitzende die Wahrnehmung, daß der als Zeuge in Betracht kommende Herr von Blumenthal im Verhandlungsaaale anwesend sei. Er bezeichnete dies in ziemlich energischen Worten als unzulässig und hielt den Parteivertretern vor, sie hätten das Erscheinen des Herrn v. Blumenthal im Verhandlungsaaale hintanhaltend sollen. Auch Herrn v. Blumenthal wurde bedeutet, er hätte wohl selbst wissen

Schreden, wie der zornige Fix bereits ein Unheil angedeutet.

„Schaffen sie den Hund fort, er hat mich gebissen!“ rief die Dame angstvoll, während Mutter Sunberg mit dem Wesen zornig auf den allzuwachsamem Hund einschlug, bis er gesenkten Schweifes in seine Hütte zurücktroch.

„Liebste, beste Madam! Du meine Zeit, was soll ich nun anfangen! Der Fix ist sonst so brav und fällt keinen Menschen an, blos den Gendarm wegen seinen blinkigen Säbel und so ein paar wilde Jungens, die ihn zanken. Kommen Sie doch herein und sehen sich mal; nein, nein, da blutet's richtig schon!“ so jammerte die alte Frau Sunberg in einem fort.

Frau Arlinghoff bückte sich nach ihrem Fuß wo dicht über dem zierlich ausgeschlittenen Schuhen ein wenig Blut hervorquoll.

„Lassen Sie nur, es wird wohl so schlimm nicht werden,“ beruhigte sie die Jammernde, indeß sie mit derselben in's Haus ging.

Da gab's einen neuen Schreden für Mutter Sunberg. Im Zimmer lagen die Bohnen; auf einem Tuche über den ganzen Tisch ausgebreitet, befanden sich die bereits abgekochten, ein neuer Kessel dampfte auf dem Feuer, auf Bank und Stühlen standen noch mehr umher.

Mutter Sunberg begann wieder zu klagen. „D, nun steht's auch hier noch so aus! Nun muß ich gerade das Einmachen im Weg haben, daß sich noch nicht mal ein ordentlicher Mensch setzen kann.“ Dann stieß sie die Thür zu dem Nebenzimmer auf. „Kommen Sie gefälligst

hier herein, Frau Arlinghoff, in Reinhart sein Zimmer; da ist so'n bisschen Durcheinander von Büchern und Schriften, aber es ist doch sonst ordentlich. Setzen Sie sich gefälligst hier in den Stuhl, den hat der Reinhart für den Vater gekauft, der sitzt aber niemals drin, darum hab ich ihn hergestellt.“

„Ist Herr Sunberg noch nicht zu Hause?“ fragte Frau Arlinghoff sich niederlassend.

„Nein, er ist noch auf der Zech, er wird aber bald kommen,“ entgegnete sie, die auf dem Schreibtisch liegenden Papiere ein wenig zusammenschiebend. „Wiel darf ich da nicht d'ran machen,“ fuhr sie auf den Tisch deutend fort, „da ist er so eigen d'rin und kann ganz eifrig werden, wenn man ihm so ein klein Fehchen davon wegnimmt. Es mögen ja auch vielleicht gelehrte Sachen sein, die er darauf schreibt.“

Frau Arlinghoff lächelte. „Ja, ihr Pflege-sohn ist ein klüchtiger Mensch. Sie können ordentlich stolz sein auf ihn. Haben Sie denn wirklich niemals etwas gehört von seinen Eltern?“

Mutter Sunberg schüttelte den Kopf. „Nichts als was mein arm' Kind, die Vena, mir erzählt hat den Abend, wie sie gekommen ist, bevor sie hat elendig sterben müssen.“

„Hat sie denn gar nichts mitgebracht? Papiere oder sonst irgend etwas, woraus Sie einen kleinen Anhalt schöpfen könnten?“

„Gar nichts, woran man sich halten möchte; so 'ne bunte Reisetasche hat sie bei sich gehabt. Da sind Kleider drin gewesen und ein Kästchen.

können, daß ein Zeuge ohne Vorwurf nicht zu erdienen habe.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 10. Juni. In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 9 Gemeindevorordnete anwesend. Es stand zunächst die weitere Beschlußfassung in der Frage der unentgeltlichen Ueberlassung eines Bauplatzes für das Amtsgerichtsgebäude zur Verhandlung. Nach einem Schreiben des Oberlandesgerichts-Präsidenten hat der Herr Finanzminister sich damit einverstanden erklärt, daß der Neubau eines Geschäfts- und Gefängnisgebäudes für das Amtsgericht zu Ahrensburg, auf einem, von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz auf Staatskosten in Aussicht genommen wird. In dem zu errichtenden Vertrage sei von der Gemeinde die Zusage zu ertheilen, daß der Justizsiskus zu etwaigen Straßenbaukosten nicht herangezogen werden darf, daß die Gemeinde auf die Gemeindesteuer beim Eigentumsübergang (Umsatzsteuer) der Justizverwaltung gegenüber verzichtet, daß die Gemeinde sich an das Angebot bis 6 Wochen nach Veröffentlichung des Staatshaushaltsetats für 1903 bindet und daß die Parteien die mit der Errichtung des Vertrages und der Auflassung und Umschreibung des Grundstücks verbundenen Kosten und Stempelgebühren halbtheilhaftig tragen. Die Vertretung beschloß einstimmig, auf den Beitrag des Justizsiskus zu etwaigen Straßenbaukosten, desgleichen auf die Erhebung der Umsatzsteuer zu verzichten, unter Hinweis darauf, jedoch die geforderte Uebernahme der halben Auflassungs- Stempel- u. -kosten abzulehnen. — Die Salonbesitzer hatten in einer Eingabe beantragt, die Lustbarkeitssteuer für die während der Sommermonate von fremden Klubs und Vereinen veranstalteten Lustbarkeiten, Flügelbälle u. zu ermäßigen, da der Satz von 5 Mark bei der oft nur unbedeutenden Beteiligung und der sonstigen Belastung der Etablissements mit Steuern verschiedener Art oft drückend sei. Die Vertretung beschloß für die Lustbarkeiten gedachter Art während der Zeit vom 1 Mai bis Ende September die Steuer auf 2 Mark zu ermäßigen. — Auf Antrag des Herrn Prignitz wurde beschloßen, demselben den Bauertheil an der Ostseite der Großen Straße auf drei Jahre, bis Ende Mai 1904 für eine jährliche Pacht von 3 Mk. zu verpachten, zur Haltung von Enten und zur Befehung mit Fischen. Der Pächter verpflichtet sich, den Teich derartig einzufriedigen, daß die Enten auf den Plätzen keinen Schaden anrichten können und zur Ueberwachung der Anlagen. Durch die Befehung mit Enten wird die Reinhaltung des Teiches von Straubildung u. erhofft. — Herr Drews beantragte noch, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung eine erneute Besprechung des Ausbaues des Weges Ahrensburg-Büningstedt-Heisbüttel zu setzen.

Die Mitglieder Schleswig-Holsteinischer Feuerwehren, welche die Internationale Ausstellung und den Kongreß für Feuerschutz und Feuerrettungswesen in Berlin besuchten, hatten am Mittwoch ein kleines Erlebnis. Als sie Vormittags 9 Uhr, geküßt auf ihre für 10 Mk. gelöste Kongreßkarte, Einlaß in die Ausstellung begehrten, wurde ihnen dieser verweigert, mit dem Bemerkten, daß die Karte erst — Nachmittags zum Besuch der Ausstellung berechtigte. Aufgebracht über diese Zurückweisung machten

Wir haben wunders gemeint, was da verborgen sein könnt', und weil wir das Schloß nicht so auftriegen, haben wir mit dem Stecheisen mal d'ran rumgearbeitet, da ist der Dedel losgesprungen, und was meinen Sie wohl, was wir d'rin gefunden haben? Nichts als 'nen ganzen Haufen verrottetes Zeug von Ginfier und Handkraut und zwei kleine Strängelchen von krausen schwarzen Haaren! Dabei lag noch ein klein golden Ringelchen, ganz schmal war das Ding und kaum mehr als 'nen Thaler werth.“

„Aber Sie haben doch wohl alles gut aufgehoben?“

„Ja, den Ring, den haben wir verwahrt und dem Reinhart gegeben, wie er fortgegangen ist zur Bergschul'. Er ist ihn immer so lieb gewesen; das andere Zeug hab' ich all' auf den Wachenhausen geworfen.“

„War's denn vielleicht ein Trauring? Standen nicht Buchstaben darin?“

„So 'ne Krabbelei, als wenn's zwei Buchstaben durcheinander wären, aber keins von uns kann's lesen, auch keiner aus unserer Nachbarschaft.“

„Möchten Sie mir nich einmal das Kästchen zeigen?“

„Gern, Madamchen, wenn es noch da wär, aber es ist uns fortgegangen damals wie wir umgezogen sind hier in dies neue Haus. Wir haben nämlich früher in dem alten Hüttchen gewohnt da oben dicht neben dem Zechenhaus. Das ist jetzt ganz zerfallen und hängt so schief, daß der Wind es jeden

die Schleswig-Holsteiner ihrer Entrüstung durch Ausrufe wie: „Dor lag doch de Düwel rin!“ und „Dat is ja 'n nette Wirthschaft hier!“ Lust und reklamirten dann so energisch im Ausstellungs-Bureau, daß man ihren Ansprüchen alsbald Folge gab und in höflicher Weise um Entschuldigung bat. Unter der lebenswürdigen Führung des Herrn Feuerschiffdirektors Bernich wurde die Ausstellung dann eingehend besichtigt.

„Nun rückt die heiße Jahreszeit mit Macht näher und näher und mit ihr stehen auch jene kleinen Plagegeister auf, welche mit dem Sommer sich einstellen. Es giebt deren wohl eine ganz erkleckliche Anzahl und wohl die verbreitetsten unter ihnen sind die Mücken und die weniger beachteten Stechfliegen. Die letztere fällt dem Menschen meistens deshalber weniger auf, weil sie ihre Stiche in der Regel auf Kosten unserer harmlosen Stubenfliegen ausführt. Sie ahnelt derselben allerdings auch sehr, läßt sich aber bei geringer Aufmerksamkeit von ihr ganz leicht durch einen langen spitzen Nüssel unterscheiden, den sie knieförmig geknickt und unterstülzen trägt, während der Nüssel der gemeinen Stubenfliege kürzer und vorn breit ist. Auch hält die Stechfliege die Flügel gewöhnlich halb offen. Sie hat zwar ihr Hauptquartier im Freien, kommt aber im Spätsommer und im Herbst eben so gern in die menschlichen Wohnungen, plagt Pferde und Rühle in den Ställen mit ihren empfindlichen Stichen und nimmt nicht den geringsten Anstand, selbst die Herrschaften im Salon unversehens zu stechen, um Blumen zu saugen. Am liebhaftesten und zudringlichsten scheint sie vor Gewitter zu sein und man nennt sie in manchen Gegenden Regenfliege, während man hier und dort auch noch den irrgläubigen Glauben findet, die Stubenfliege finge an zu stechen, sobald Regen im Anzuge ist. Schlimmer aber noch als die Stechfliege ist das Heer der Mücken. Die Mückenmännchen begnügen sich zwar damit, den Honigtaft aus Blumen zu trinken, die Weibchen aber lassen sich gar zu gern auf der Hand des Menschen nieder, um ihrem Blutdurst zu stillen. Die Wunde die sie verursachen, ist an und für sich unbedeutend, allein die Thiere lassen gleichzeitig eine zwar sehr geringe, aber trotzdem kräftig wirkende Menge eines Giftstoffes mit einfliegen, die das Blut herbezieht und es verdünnt. Infolge dieses Giftes entstehen die Geschwulst und das tagelang anhaltende lästige Jucken. Ein mehrmaliges Befestigen der geschlagenen Stelle mit Salmiakgeist ist ein gutes Linderungsmittel, welches übrigens auch bei Stichen von Fliegen, Wespen, Bienen, Ameisen, Skorpionen und selbst auch bei Schlangenbissen gute Dienste leistet. Im Nothfalle verschafft Waschen mit kaltem Wasser die Mückenstiche schon einige Linderung.

Ahrensburg, 8. Juni. Das hier am Sonntag stattfindende Stormarnsche Sängerverfest verspricht nach den Vorbereitungen in jeder Beziehung großartigen zu werden namentlich dürfte auch der Festzug interessant sich gestalten. Eine stattliche Zahl von Sängern wird unsern Ort aufsuchen, und da ist es denn Aufgabe des Festkomitees, alles anzubereiten, um den Gästen den Aufenthalt hier am Festorte so angenehm als möglich zu machen. Diese Aufgaben gehört auch die Ausschmückung unseres Ortes. Hierzu erbittet sich der Festauschuß die Mithilfe der Einwohner, und wir möchten auch an dieser Stelle noch einmal die im Annoncentheil der Zeitung ausgesprochene Bitte wiederholen. Der Festzug

Tag umblasen kann. Der Reinhart hat das Kästchen immer gut verwahrt im Wandschrank und wie er's da kriegen wollt', war's fort und gar nicht mehr wieder zu finden. Ich glaub', mein Mann hat's irgendwo verborgen wo wir's gar nicht kriegen können.“

„Das ist sehr schade!“

„Ach Madamchen, viel Schaden war's eben nicht; 's möcht' nicht viel d'ran sein. Schwer genug war's, daß wohl zehn Goldstücke hätten d'rin sein können; aber das hat der Boden gemacht, der war allein so dick wie das ganze halbe Ding. Doch da ich ich nun und schwäch und denk gar nicht mehr an Ihren Fuß; ich will schnell ein bisschen Wasser holen und ein Lappchen d'rum binden.“

„Nein, nein, danke!“ wehrte Frau Arlinghoff ab.

„Lassen Sie nur, es hat schon aufgehört zu bluten. Aber kommt draußen nicht Jemand?“ Es wird wohl Ihr Mann sein,“ fuhr sie aufhorchend fort.

„Nein, der ist es nicht, der sitzt den ganzen Tag oben in unserm Hüttchen und lüchelt durch das zerbrochene Fenster das Schachthaus an.“ Sie wissen wohl, mit dem armen Kerl ist's nicht mehr richtig hier,“ setzte sie auf die Stimmdeutend hinzu; seid dem Tag wo der Kerl verunglückt ist. Nun sitzt er da oben und hat sich eingebildet, er müßt' er aufpassen auf die Geister, wenn die von unten heraufstämten. Aber der Reinhart wird wohl jetzt gekommen sein, ich will ihm eben sagen, das Sie hier sind.“

(Fortsetzung folgt.)

wird Gerhan Sagen Rondeplatz, Marktpl. Neeshe 7. Jun eröffne Zimme lichen Rühle Belarg golden — der Fel Mann, am Er lach thun Haus erfordere Bemüß schredlich Geist a vorgef verfelber erst vor Kranke Es ist jungen haben. einthe bracht. an der 2700 9 01 Monat erquid hause Zuchri die Ar wendig als Je Anzuri nissenan freigen das be verwie 7. Ja hais g Dr. S hat sein eingetranke das die it viel Publika Magist Herrn zum S 59 Stin schaft die M aufgege haben Landb u. A. : Herr der We thätig Wir be leit 1, hat, A Herrn Magist Schmel verwel Herrn tranke ländig Dr. S seine dann jehen Chefar Antru verstat wie de Bewöl aufne hat it geben, großer 21 Hage Lange Eienb nachde bruch 1898 Juges mit d dem lehtere Bein Anies bahng Entsch wollte Anab dem Ralte Guffa lächle 300 9 Mart ende

eingeschärft, daß er „jeden niederschläge, der sich beschweren werde“. Nachdem das fortgesetzte Treiben schließlich zu Ohren der Vorgesetzten gekommen war, flüchtete L. nach Belgien, wurde indes schon an der Grenze von Zollwächtern angehalten und festgenommen. Seine Handlungsweise suchte er bei der Vernehmung mit periodischer Geistesstörung zu entschuldigen. Das Oberkriegsgericht setzte jedoch 6 Monate 1 Woche Gefängnis fest und beließ es bei der schon ausgeprochenen Degradation.

Großfeuer in Antwerpen. Eine gewaltige Feuersbrunst wütete in der königlichen Zollniederlage in Antwerpen. Das Feuer brach im ersten Stockwerk des Flügels W aus, in welchen Wollballen lagerten, verbreitete sich sehr schnell in das zweite Stockwerk, wo Jute, und nach dem Keller, wo Schweineschmalz lagerte. Das in der Niederlage befindliche Zollamt geriet ebenfalls in Flammen, doch wurden die Papiere und Kassenschränke gerettet. Die Bewohner der benachbarten Häuser brachten ihre Mobilien in Sicherheit. Der größte Teil der verbrannten Waaren gehört einer Antwerpener Firma. Auf dem Boulevard du Commerce herrschte unerträgliche Hitze, die Fenster zerplatzten. Eine gewaltige Menschenmenge drängt zur Brandstätte. Die Polizei hatte zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Hilfe der Garnison in Anspruch genommen. Abends um 8 Uhr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Von vier Flügeln des Gebäudes sind drei zerstört; ein Teil der verbrannten Waaren war nicht versichert. Bei den Löscharbeiten wurden acht Feuerwehrleute und Pioniere leicht verwundet. Die Höhe des angerichteten Schadens wird auf 60-70 Millionen geschätzt.


Eine fidele Innungsaufsung hatten sich die Klemper und Kupferschmiede des Kreises Siegen geleistet. Nachdem die Innung beschloffen hatte, sich aufzulösen, war man unschlüssig, wie man den vorhandenen Rassenbestand verwenden sollte; ein Antrag, den Rassenbestand zu einem Festessen zu verwenden, fand allgemeine Billigung, und eines Sonntags fanden sich die ehemaligen Mitglieder der Innung in großer Anzahl ein und waren bei opulentem Mähl lustig und guter Dinge. Das dicke Ende kam aber auch hier nach. Die Sache kam der Handwerkskammer zu Arnsberg zu Ohren. Dieselbe wandte sich an die lgl. Regierung und diese verfügte, daß von sämtlichen Teilnehmern am Essen die verpulverten Innungsgelder im Verwaltungswege wieder einzuziehen seien. Es soll bei den lustigen Kupferschmieden und Klempern lange Gesichter gegeben haben.

Hetzjagd auf Menschen. Im Gouvernement Jenissei (Sibirien) veranstaltete die russische Bevölkerung in mehreren Dörfern am Ostermontage eine Tatarenbeize. Mehr als 30 Tataren wurden getötet und ebenso viele schwer verwundet. Die in jenen sibirischen Dörfern ansässigen Tataren sind zum größten Theile unverbeßerliche Pferdehebe, und dieser Umstand rief die Ausschreitungen hervor. Mehr als 50 Tataren werden vernichtet. 36 russische Bauern sind bereits verhaftet und in das Gefängnis nach Ransst gebracht worden. Die Verhaftungen dauern fort.

Verantwortlicher Medakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Ultradstedt.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pingenez, Vognons, Vognettes, Lünetten
Thermometer, Krimischeer
in allen Preislagen.
Apothete in Ahrensburg.

Briefkasten.
V. d. G.-V. Einsendungen, deren Urheber sich nicht nennen, werden, wie wir hundertfach erklärt haben, nicht aufgenommen.



Todes-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter **Charlotte Luise Schröder geb. Husemann** im fast vollenden 62. Lebensjahre gestern durch einen plötzlichen Tod uns entzissen wurde. Um Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hr. Spor und -Frau geb. Schröder.
Ahrensburg, 10. Juni 1901.

stein-Loxen. Kommerzienrath Czernat-Teplich, der Vorsitzende der freiwilligen Feuerwehren Desterreichs, trank auf die Stadt Berlin und die Berliner Kameraden. Von nicht enden wollendem Beifall begrüßt, toastete Guesnel, der Ehrenpräsident der Feuerwehren Frankreichs und Regierungsvertreter dieses Landes zu dem Kongress, auf das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie. In gebrochenem Deutsch schilderte der Redner den überwältigenden Eindruck den die Reichshauptstadt auf ihn und seine französischen Kameraden gemacht. Im Namen der Feuerwehren Frankreichs danke er dem Kaiser, dem Friedensfürsten, daß es dem internationalen Kongress vergönnt sei, hier in Berlin zu tagen. Major Fox von London brachte Grüße von den englischen Kameraden. Nach dem Diner, während welchem das Berliner Tonkünstlerorchester konzertirte, vereinigte noch ein gemütlicher Bierabend die deutschen und österreichischen Delegirten im Ausschank des Pilsener Genossenschaftsbräus der Ausstellung.

Eine Massentaufe von Baptisten ist kürzlich in dem großen See zwischen Spudlow und Säpzig bei Drossen im Westfästerberger Kreise vollzogen worden. Am Ufer des See's waren zwei Zelte errichtet, die zum Umkleiden der Täuflinge, männlichen und weiblichen Personen, dienten. Nach einem Chorgesang der versammelten Baptistengemeinde traten die Täuflinge aus den Zelten hervor. Sie waren mit weissem, hembartigen Leberwurf bekleidet, der bis zu den Fußspitzen reichte und an den Hüften durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. Weiter trugen sie eine kleine weiße Pelarine und weiße Strümpfe; die männlichen Mitglieder gingen barhaupt und die weiblichen hatten eine weiße Haube auf dem Kopf. Ein Prediger aus Landsberg a. W. hielt eine Ansprache, und ein anderer richtete die üblichen Fragen an die Täuflinge. Nach einem fernerem Gesang fand der Taufakt statt. Der Prediger wate bis zum Anie ins Wasser und ließ die Täuflinge einzeln zu sich führen, erst die weiblichen und dann die männlichen. Mit der Rechten die Hände des Täuflings fassend und die Linke segnend über dessen Kopf haltend, sprach er: „Dieweil Du glaubst, so taufe ich Dich“ und so weiter. Dann tauchte er den Täufling schnell unter das Wasser und entließ ihn. Der Getaufte wurde hierauf in einen schwarzen Mantel gehüllt und in das Zelt zurückgeführt. Die Zahl der Täuflinge betrug 28, ihr Alter bewegte sich zwischen zwölf und vierzig Jahren.

Ueber eine patriotische Vogenlampe, die in Berlin vorgeführt wurde, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Es handelt sich um eine „Seil Dir im Siegertranz“ singende elektrische Vogenlampe, welche Geheimrath Slaby dieser Tage vor seinen Hörern in der Technischen Hochschule sich produzierten ließ. Durch ein Tastwerk, das gespielt wird wie ein Klavier, erfolgt die Einschaltung und Ausschaltung der zur Hervorbringung der Melodie erforderlichen elektrischen Ströme. Die Vorführung der durch diesen Apparat zum Singen gebrachten Vogenlampe in der genannten Hochschule hatte einen verblüffenden Erfolg. Die Melodie war gut vernehmbar, ja sie wurde unerwartet noch von einer zweiten im gleichen Stromkreise befindlichen Vogenlampe in einem Nachbarräume wiedergegeben; dort waren zufällig einige Herren mit photometrischen Messungen beschäftigt und fanden sich zu ihrer Ueberraschung plötzlich von ihrer Lampe angesungen.

Zum zweiten Mal getraut. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, jetzt Graf Crayenberg, ist am Sonnabend mit der Gräfin Crayenberg, verwitweten Gräfin Lucchesini, geb. Brodmüller, auf dem Standesamt in Wiesbaden wiederholt getraut worden. Wie das „Wiesb. Tagbl.“ meldet, geschah das auf Veranlassung des weimarischen Hausministeriums, dem die erste in London vollzogene Trauung demnach rechtlich nicht ganz einwandfrei erschienen sein muß.

Auf der Hochzeitsreise in den Abonfall gestürzt ist eine junge Frau von zwanzig Jahren, Madame Dalen, die mit ihrem Gatten auf der Hochzeitsreise war. Sie hatte sich in der Bewunderung des großartigen Schauspielers zu weit an den Rand des Felsens vorgewagt und wahrscheinlich durch das Brausen und den Anblick der raschen Bewegung der Wassermassen einen Schwindelanfall bekommen. Ihr Sturz in die Tiefe von etwa 25 Meter erfolgte so plözlich, daß der junge Ehemann gar nicht wußte, wohin seine Frau plötzlich verschwunden war. Die Unglückliche hat sofort den Tod in den Wellen gefunden; ihr Leichnam ist noch nicht ausgefunden worden.

Ein Soldatenpöninger hatte sich vor dem Oberkriegsgericht in Düsseldorf in der Person des Unteroffiziers Langer vom westfälischen Fußartillerie-Regiment Nr. 7 in Köln zu verantworten. Vom Kriegsgerichte dorthelbst wegen Mißhandlung und Fahnenflucht zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt, hatte L. an die höhere Instanz appelliert. Die neue Beweisaufnahme ergab, daß sich der Chargierte in brutaler Weise an seinen Untergebenen vergangen hatte. Schläge mit der Faust und der Kloppeitsche waren gang und gäbe, den Dienst richtete er derart ein, daß die Mannschaften mitunter weder Morgentasse noch Mittagessen erhielten, und den Leuten wurde die Drohung

Elmsborn, 6. Juni. Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ist die große Malzfabrik der Gebrüder Ksmussen hier vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist auf dem rechten Flügel der Fabrik, wo die Maschinen stehen, zum Ausbruch gekommen. Da die freiwillige Feuerwehr sehr mit Wassermangel zu kämpfen hatte, so war von der Anlage wenig zu retten, jedoch konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

Kleine Mittheilungen.

— Einen jähen Tod fand der frühere Eigentümer des Strandhotels in Kollund, jetziger Besitzer des dortigen großen Logierhauses, S. Juhl, der, während er sich in der angenehmen Weise mit seinen Gästen unterhielt, plötzlich vom Schläge gerührt wurde und gleich darauf starb.

— In Flensburg wurde der Feldwebel Hartwig von der 3. Kompagnie und der Unteroffizier Gabelm n von der 5. Komp. verhaftet. Ersterer hat ihm zur Aufbewahrung übergebene Gelddeträge unterschlagen, letzterer mehrfach auf den Wachtstuben Diebstähle ausgeführt.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Abend in Großenaspe. Dort begaben sich zwei junge Leute, der zu Boostedt gebürtige Kleintnecht Hans Voigt, welcher erst am verlossenen Ostern die Schule verlassen hat, und der Tischlerlehrling Bunge, nach einer etwa 12 Fuß tiefen Mergelgrube zum Baden. Voigt, welcher bei Herrn Hüfner S. Schnoor in Dienst steht, rief plötzlich um Hülfe und sein Begleiter eilte auch herbei, da es ihm aber nicht gelingen wollte, den Kleintnecht zu retten, mußte er schließlich auf seine eigene Sicherheit Bedacht nehmen und Voigt fand leider durch Ertrinken seinen Tod.

— Infolge Blutvergiftung verstorben ist ein junger, verheiratheter, erst vor Kurzem aus Sachsen nach Kellinghusen verzogener Arbeiter. Eine kleine, harmlose Wustel im Gesicht, die der Verstorbene achlos öffnete, ist vermutlich der Grund dieses traurigen Vorkommnisses gewesen. Trotz angewandter ärztlicher Hilfe griff die Blutvergiftung immer weiter um sich, bis der Tod den Bedauernswerthen nach drei Tagen von seinen Qualen erlöste. Die Leiche mußte sofort eingekragt und beerdigt werden, sodas es der aus Meißner herbeigerufenen alten Mutter nicht mehr vergönnt war, ihren todtten Sohn zu sehen.

Hamburg.

— Ein Besuch des Kaisers in Hamburg beim Agl. Preuß. Gesandten, dem Grafen Wolff-Metternich, steht für den 17. Juni in Aussicht. — Ueber ein Verweilen des Kaisers im Rathhause bei dieser Gelegenheit, ist noch nichts bekannt, es sind auch feinerliche Vorbereitungen getroffen. Ein etwaiges Programm für den Aufenthalt des Kaisers ist h. t. noch nicht fest.

— Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn richtet an die Redaktion der Hamburger Börsenhalle ein Berichtungsschreiben in Angelegenheiten des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Bauunternehmers Knappe in Hamburg. Dieses besagt: „Die in Ihrer heutigen Morgenausgabe wiedergegebenen Mittheilungen über die Verhältnisse der mit der Ausführung unserer Hamburger Bahnbauten betrauten Bauunternehmensfirma A. Knappe zu unserer Verwaltung sind in allen wesentlichen Punkten unrichtig. Die Knapesche Submissionsofferte war nicht die billigste, sondern wurde von einer anderen um einen größeren Betrag unterboten, als sie selbst hinter der nächsthöheren Offerte zurückblieb. Der Zuschlag wurde Knappe wegen seiner erprobten Tüchtigkeit ertheilt, die er auch bei Ausführung unserer Arbeiten bewährt hat. Er hat niemals Vorschüsse von uns erhalten, sondern nur Abschlagszahlungen in solcher Höhe, wie sie ihm auf Grund seiner Liquidationen über die von ihm ausgeführten Arbeiten gemäß genauer Prüfung zweifellos zustanden. Er wird auch bei den für uns geleisteten Bauausführungen keine Verluste gehabt haben. Die ihm erwachsenen finanziellen Schwierigkeiten müssen an anderen Stellen liegen. Die bei unseren Bauten bei Knappe beschäftigten Arbeiter haben mit wenigen Ausnahmen die Arbeiten fortgesetzt und werden Verluste nicht erleiden. Eine Verzögerung der Bauausführung wird auch ferner nicht eintreten. Unsere vertraglichen Ansprüche sind durch eine beträchtliche, in guten Inhaberpapieren hinterlegte Kaution gesichert, so daß Verluste nicht zu besorgen sind.“

Mannigfaltiges.

Am dem Festbanket des internationalen Feuerwehrekongresses, welches am Donnerstag im Hauptrestaurant der Feuerwehrausstellung in Berlin stattfand, nahmen nicht weniger als 750 Mitglieder Theil. An der Ehrentafel hatten die Mitglieder des Grand Conseil International des Sapeurs Pompiers Platz genommen. Zwischen den beiden Präsidenten, dem russischen Reichsgrafen Ramarowski und Branddirektor Westfalen-Hamburg sah der Ehren-Präsident, Finanzminister von Rheinbaben. Nach dem ersten Gange brachte dieser den Kaisertoast aus. Der Reichsgraf Ramarowski wählte sein Glas den Ehrenpräsidenten v. Rheinbaben und v. Hammer-

wird sich durch folgende Straßen bewegen: Gerhardtstraße, Hamburgerstraße, Rondeel, Hagener Allee, Waldstraße, Manhagener Allee, Rondeel, Große Straße, Marktstraße, Marktplatz, bis zum Weinberg und zurück zum Marktplatz, durch den Doktorsteig und über Neeshoop zum Festplatz.

Ultradstedt, 10. Juni. In der am 7. Juni im Zoologischen Garten in Hamburg eröffneten Ausstellung von selbstgezogenen Zimmerpflanzen, veranstaltet von der Patriottischen Gesellschaft in Hamburg, wurde Frau Käthe Tschan Ultradstedt für 3 Englische Belargonien der 1. Preis: Ehrendiplom mit goldener Medaille zuerkannt.

— Vor einigen Tagen fand man auf der Feldmark der Gemeinde Bramfeld einen Mann, der sich in den gräßlichsten Schmerzen am Erdboden wand. Der herbeigeholte Arzt sah sofort, daß er es mit einer Vergiftung zu thun hatte. Nachdem der Kranke in ein Haus gebracht war, wendete der Arzt die erforderlichen Gegenmittel an, aber alle seine Bemühungen erwiesen sich als nutzlos. Unter schredlichen Schmerzen gab der Mann seinen Geist auf. Aus den bei dem Verstorbenen vorgefundenen Papieren geht hervor, daß derselbe ein 31jähriger Kaufmann ist, der erst vor kurzer Zeit aus dem Wandsbeker Krankenhaus als genesen entlassen war. Es ist anzunehmen, daß Nahrungsvorgaben den jungen Mann zu dieser That veranlaßt haben. Die Leiche des Selbstmörders wurde einstweilen ins Bramfelder Spitzhaus gebracht.

— Herr Architekt Lange verkaufte einen an der Chaussee belegenen Bauplatz für 2700 Mk. an Herrn Wulf in Hamburg.

Oldesloe, 4. Juni. Zu dem seit drei Monaten herrschenden Streit betreffend ungesunde Zustände im Oldesloer Krankenhaus geht der „Kieler Zeitung“ folgende Zuschrift zu: „Zur Aufklärung der Ueßer über die Krankenhausangelegenheit ist es notwendig, daß sie wissen, daß bereits seit mehr als Jahresfrist in Stadt und Land große Unzufriedenheit mit dem der Altonaer Diakonienanstalt entlassenen Pflegepersonal des hiesigen Krankenhauses herrscht; desgleichen, daß der jetzt verspätet aus dem Krankenhaus verweilene Augenarzt Herr Jagow bereits seit 7 Jahren keine Kranken mehr ins Krankenhaus gelegt. Daß dem Krankenhausarzt, Herr Dr. Schwarz, vom Magistrat gekündigt ist, hat seinen Grund darin, daß er energisch dafür eingetreten ist, Wandel in den Zuständen im Krankenhaus zu schaffen, und die „Hoffnung“, daß die Altonaer Diakonissen bleiben werden, ist vielmehr eine „Befürchtung“ des großen Publikums. Letzteres hofft vielmehr, daß der Magistrat, durch den glänzenden Sieg des Herrn Augenarztes Jagow bei seiner Wahl zum Stadtverordneten (142 Stimmen gegen 59 Stimmen), über die Stimmung der Bürgererschaft gründlich belehrt, seine Bemühungen, die Altonaer Diakonissen zu halten, endlich aufgegeben wird. Zu der Kündigung der beiden Herren Aerzte berichtigte der „Oldesloer Landbote“ in seiner Nr. 171 vom 22. Mai u. A.: „Der Magistrat hat dem Augenarzt Herrn Jagow mitgetheilt, daß er nach Lage der Verhältnisse davon Abstand nimmt, seine Thätigkeit im hiesigen Krankenhaus zuzulassen. Wir bemerken hierzu, daß Herr Jagow bereits seit 1 1/2 Jahren Abstand davon genommen hat, Kranke dorthin zu legen. Ferner wird Herrn Jagow die Mittheilung des angeblichen Magistratsbeschlusses, wonach die Aerzte den Schwelstern keinen Verweis ertheilen dürfen, verweigert. Des Weiteren hat der Magistrat Herrn Dr. Schwarz seine Stellung als Armen-, Krankenhaus-, Hospital- und Polizeiarzt gekündigt. Vorher wurde (privatim) an Herrn Dr. Schwarz das Anfinnen gestellt, er solle seine Stellung als Krankenhausarzt kündigen, dann solle er sein volles Gehalt weiter beziehen und ein anderer Arzt pro forma als Chefarzt (unbefolbet) angestellt werden, ein Anfinnen, welches Herr Dr. Schwarz selbstverständlich abgelehnt hat. Wir sind gespannt, wie das Stadtverordnetenkollegium und die Bevölkerung diesen Beschluß des Magistrats aufnehmen wird. Die Oldesloer Bevölkerung hat ihrer Entrüstung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Herrn Augenarzt Jagow mit großer Majorität zum Stadtverordneten wählte.“

Altona, 7. Juni. Die Entschädigungsfrage des Bierhändlers Biehl in Stellingen-Langensfelde gegen die Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn-Gesellschaft ist jetzt endgültig erledigt, nachdem von Seiten der Beklagten kein Einpruch erhoben worden ist. Am 10. August 1898 wurde bei dem Zusammenstoß eines Wagens der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn mit dem Fuhrwerk des Bierhändlers Biehl dem damals sieben Jahre alten Sohn des letzteren, Gustav Biehl, von dem Zuge ein Bein abgefahren, das später unterhalb des Anies amputirt werden mußte. Da die Eisenbahngesellschaft sich zur Gewährung einer Entschädigung freiwillig nicht herbeilassen wollte, strengte der Vater des verunglückten Kindes eine Klage an, die jetzt endlich zu dem Resultat geführt hat, daß die Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn-Gesellschaft dem Gustav Biehl bis zu seinem 14. Lebensjahre 300 Mk., vom 14. bis zum 18. Jahre 450 Mk., vom 18. bis zum 25. Jahre 450 Mk. und von da ab bis an sein Lebensende jährlich 600 Mk. zahlen muß.

43 Anzeigen.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Ahrensburg.

Unseren Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß von jetzt an Lieferungen aller Art für die elektrische Zentrale nur auf Grund solcher Bestellzettel auszuführen sind, welche die Unterschrift eines der Mitglieder der unterzeichneten Verwaltung tragen.

Die Verwaltung. H. Hintz. Edw. Nonne. Ziese.

Bekanntmachung.

Die Hebelsteuern der Schulsteuer für das Rechnungsjahr 1901/1902 liegt 14 Tage lang und zwar vom

4. bis 13. Juni d. J.

im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Ahrensburg, den 10. Juni 1901.

J. C. F. Oewerdiok, Schulrechnungsführer.

Auktion.

Am Mittwoch, den 12. Juni cr., Morgens 10 Uhr,

sollen auf dem Hofe des Gastwirths Herrn J. Degenhardt diverse Mobilien und Sonstiges gegen Baarzahlung versteigert werden, als:

Stühle, Sopha, Tisch, Waschtische, Sopha, Kommode, eiserne und hölzerne Bettstellen Nähmaschine, silberne Zylinderuhr, mehrere Uhren u. dgl. m. d. ferner wegen Aufgabe der Landwirtschaft: 1 Hand-Dreschmaschine, Pflug, Staudmühle, Häckelmaschine, 2 Eggen, Zielgeschirr, 1 Kastenfederwagen u. d. g. m.

Ahrensburg, den 5. Juni 1901.

Philipp Moses, Auktionator.

Bekanntmachung.

Die durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 3. d. M. festgestellte Gemeinde-Rechnung für 1900 liegt zwei Wochen lang und zwar vom

6. bis 19. Juni d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Altrahlstedt, den 10. Juni 1901.

Der Gemeindevorsteher. Ohlendorf.

Spargel,

täglich frisch, empfiehlt

Ahrensburg. M. Gaens. Fernspr. Nr. 27.

Blitzableiter, elektrische Anlagen jeder Art, Reparaturen prompt.

A. Steinmeyer, Ahrensburg, Manhagener Allee 37.

Mehrere Pianos,

3-stufig, 7 oktav. x-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Wohnung,

4 Zimmer, Keller, Küche, Bodentraum sofort zu vermieten. Lage nahe Wald und Chauffee. Näh. in der Exped. der „Storm. Zeitung“.

Sängerfest.

Die geehrten Einwohner von Ahrensburg werden freundlichst gebeten, in Anlaß des am Sonntag, den 16. Juni stattfindenden Stormarnischen Sängersfestes die Häuser und Straßen zu schmücken.

Grünes Laub wird vom Freitag an zur unentgeltlichen Entnahme auf den Höfen der Herren Griesenberg und J. Degenhardt liegen.

Der Fest-Ausschuß.

Recht vortheilhaft

ist ein Abonnement auf das „Berliner Tageblatt“ mit seinen 6 werthvollen Zeitschriften,

welche kostenfrei und zwar an jedem Montag: Zeitgeist, wissenschaftliche u. feuilletonist. Zeitschrift, jedem Mittwoch: Technische Rundschau, illustr. polyt. Fachzeitschrift, jedem Donnerstag: Der Weltspiegel, illustr. Halbwochen-Chronik, jedem Freitag: ULK, farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: Haus, Hof, Garten, illustrierte Wochenzeitschrift für Garten- und Hauswirthschaft, jedem Sonntag: Der Weltspiegel, illustr. Halbwochen-Chronik, jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

erhält. Dasselbe erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mk. 75 Pfg. für das Vierteljahr, 1 Mk. 92 Pfg. für den Monat.

Im Roman-Feuilletton erscheint im Laufe des 3. Quartals:

„Der arme Kerl“, Roman von Ulrich Frank.

Eine tüchtige, ernste Arbeit, die von scharfer Beobachtung, feinfühligem Kenntniß der Frauenseele und großer schriftstellerischer Begabung zeugt.

Annoncen stets von grosser Wirkung. Gegenwärtig circa 73,000 Abonnenten!

Damen-Hemd-Blousen

in allen Preislagen, von Mk. 1,80 an,

Gürtel in reizenden Neuheiten.

Comptant-Geschäft

J. Stallbohm, Altrahlstedt, am Bahnhof.

Weltberühmt sind die Original-

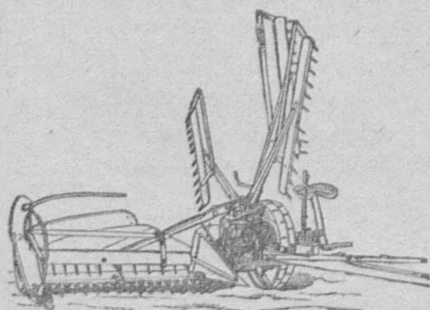
Osborne

Höchste Auszeichnung Welt-Ausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Columbia

neueste und verbesserte

Gras- und Getreide-Mähmaschinen.



Glänzende Siege und erste Preise errungen. Prospective jederzeit bereitwilligst durch die Vertreter oder durch den General-Vertreter

Claus Dreyer, Bremen.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte.

Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk, — Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte.

Konserven aller Art,

Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester Qualität, Holländer, Zilfiter, Schweizer- u. Parmesanfäse, garantiert reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Süssigen u. ff. Liqueure, Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14. M. Gaens. Fernsprecher Nr. 27.

1901er Zuchthühner,

3 Monat alt, fleischigste Winterleger, in den schönsten Farben, offeriren unter Garantie lebender Ankunft per 1 Postkäfig mit 8 Stück franco gegen Nachnahme für 8 Mark Franzl & Comp., Wertheh, (Südungarn).

Berlora

vom Hof Vorwerk bis zur Hamburger Straße in Ahrensburg ein

silbernes Wagenschloß.

Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Näheres in der Expedition der „Stormarnischen Zeitung“.

Suche Villa zu kaufen,

welche mit gut. Park und Garten umgeben ist. Um Anstellung und Beschreibung ersucht der Gütermittler Fritz Ramm, Hamburg, Sophienallee 28.

Vorzügliche

Matjes-Häringe,

frisch erhalten, empfiehlt Ahrensburg. M. Gaens.

Stedrübenpflanzen,

(Wilhelmsburger), à 1000 1 Mark, habe abzugeben.

R. Riechers, Hof Wulfsdorf bei Ahrensburg.

Neue Bauordnung

für die Städte und Flecken Schleswig-Holsteins und für die

Landgemeinde Ahrensburg, gültig seit dem 1. April 1901, Preis 50 Pfg.

Vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

H. Timm, Prozessagent,

(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher), Ahrensburg, Hamburgerstr. 8 übernimmt die Führung von

Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage, Ahrensburg, Mandel 4.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Suche zum 1. Juli d. J. ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren.

Frau Blum, Hirschensfelde.

Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Juni cr., Vorm. 10 Uhr,

werde ich bei dem Gastwirth Schierhorn anderweit gepfändet:

1 Sopha, 1 Eckschrank, eine Gobelbank u. 2 Tischuhren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. Ahrensburg, den 10. Juni 1901.

Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Ziehung 25. und 26. Juni in

im Ziehungssale d. Königl. General-Lotterie-Direktion, 200,000 Loose.

Grosse Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwig-Krankenhauses

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 7079 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrag von Mark

372600

Hauptgewinne: Mark M. 100,000 M. 30,000 M. 20,000 M. 10,000

5 à 5000 = 25000 10 à 1000 = 10000 100 à 500 = 50000 200 à 100 = 20000 500 à 50 = 25000 2000 à 20 = 40000 4260 à 10 = 42600

Hedwigs Loose gegen Postanweisung oder Nachn. empf. d. General-Debit.

Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 6. Juni. Weizen: Medlenburger u. d. d. Holsteiner 122-129 Pfd. 165 bis 170 Mt., Niederelber 125 bis 130 Pfd. 174-180 Mt., Australischer 140-143 Mt., Walla Walla 134 bis 137 Mt., La Plata 134-138 Mt.

Roggen: Holsteiner 122 bis 128 Pfd. 140-150 Mt., Medlenburger 123 bis 128 Pfd. 148-155 Mt., feine Sorten über Notiz, Süd- u. West-Donau und Amerik. 106-113 Mt.

Gerste: Holst. und Medlenb. 145-150 Mt., Westpr., Oberbrück u. Schles. 155-170 Mt., Saale 170 bis 200 Mt., unverzollt Süd-Russische 99-100 Mt., Donau, Bulgarchische und Rumänische 102-116 Mt., feine Sorten über Notiz, Böhml., Mährl. und Ungarische 160-200 Mt.

Safer: Holst. 143-148 Mt., Medlenb. 146-156 Mt., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128-130 Mt., Russische 144-152 Mt.

Mais: Amerik. mixed 97-98 Mt., Cinquantin schwimmend 110 Mt., La Plata schwimmend 96-98 Mt.

Buchweizen: Amerik. Prime bis 154 Mt., neuer Holsteiner 148 Mt., Soll 168-170 Mt.

Erbisen: Grüne Koch- 240 bis 260 Mt., gelbe Koch- 230-270 Mt., Ostsee 150-155 Mt., Canada 150 bis 160 Mt.

Lupinen: gelbe 190-195 Mt., Linsen: Schwaaere unverzollt 27-50 Mt. per 100 Ko.

Hansjaat: Russ. und Galiz. 225-245 Mt.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19